

Wo bleiben die Bonner Entspannungsexperten?

Vielleicht werden künftige Historiker den Dezember 1997 als Datum der Dummheit festhalten – als die EU der Türkei ohne Not die europäische Tür zuschlug und das Land in jene Isolation abdrängte, wo weder Vernunft noch kaltblütiges Kalkül das Regiment führen. Daß die Türken inzwischen wutentbrannt Kooperationsprojekte absagen und Ultimaten stellen, läßt ahnen, wohin die Reise gehen könnte, wenn die Europäer nicht aufhören, mit kleinster Münze große Strategie zu betreiben.

Insbesondere die Bonner geben Rätsel auf. Seit Urzeiten halten sich die Deutschen zu-

gute, gerade in kniffligen Zeiten den Dialog hochzuhalten – siehe den „kritischen“ mit Iran oder den ostpolitischen mit der alten Sowjetunion. Wo aber sind die Entspannungspolitiker Kohl und Kinkel, wenn man sie wirklich braucht? Wer hätte einen besseren Draht nach Ankara als die Deutschen, die dort immer noch auf ein erkleckliches Reservoir des Goodwill zählen können?

Schön, doppelte Staatsbürgerschaft geht nicht, die Vollmitgliedschaft der unchristlichen Türkei mit Millionen von potentiellen „Gastarbeitern“ auch nicht. Aber es braucht keinen Talleyrand und keinen Stresemann,

um auch hier zu „finassieren“ – den Türken eine Perspektive zu bieten, welche ihren Hardlinern in der Kurden- und Zypern-Frage das Nach- und Umdenken erleichtert. Statt den Karren aufzuhalten, sehen die Bonner unbekümmert zu, wie er tiefer in den Graben rumpelt. Wem aber ist damit gedient, wenn die Extremisten in der Türkei auftrumpfend auf die verrammelte Tür der EU zeigen können? Im Kalten Krieg galt uns die Türkei als Garant der Stabilität im Südosten. Diese Flanke ist heute nicht sicherer geworden.

jj